

Zeitschrift:	Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber:	Bernisches historisches Museum
Band:	6 (1944)
Artikel:	Aus dem Tagewerk eines bernischen Landvogts : Hörfolge über den Schulfunk, Studio Bern
Autor:	Lerch, Christian
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-240382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DEM TAGEWERK EINES BERNISCHEN LANDVOGTS

Hörfolge für den Schulfunk, Studio Bern.

Von Christian Lerch.

Zeit: Hochsommer 1775.

Personen: Der *Ansager*. Der *Landvogt* von Trachselwald. *Sigmund*, sein 13- bis 14jähriger Sohn. Der *Landschreiber*. *Christen*, Schloßdiener. Ein *Ammann*. Vater *Mosimann*, ein Bauer. *Hofer*, Gerichtssäß. Zwei *Kleinbauern*.

Ansager: Was ist — oder was war — ein bernischer Landvogt? — Das alte Bernbiet mit dem Waadtland und dem Aargau war bis zur Revolution im Jahre 1798 in sechzig Landvogteien oder Ämter eingeteilt. Eine Landvogtei war also ungefähr dasselbe wie heute ein Amtsbezirk — und der Landvogt vertrat in seiner Landvogtei, oder in seinem Amte, die bernische Regierung oder, wie man damals sagte, «Meine gnädigen Herren». Er war ungefähr dasselbe wie heute ein Regierungsstatthalter, und noch mehr dazu: Gerichtspräsident und Amtsschaffner. — Wir belauschen jetzt den Landvogt von Trachselwald im Emmental an einem Morgen im Hochsommer 1775 — wie er als Regierungsstatthalter mit seinem Landschreiber die Tagesarbeit bespricht.

Landvogt: Guete Tag, Herr Landschryber — hüt müeße mer is rüere — e ganzi Bygi Schrybe sy cho, vo Bärn. Und fast alles settegi wo pressiere. Afe das da: E Steckbrief wäge me ne Roubmörder. I ha der Christe i ds Dorf abe gschickt, ga acht Ma zämesueche für die Steckbriefe i alli Gmeinde ga z'vertrage. Tüet für jedi Gmeind eine zwäglege — und schrybet druf: Die Gemeinde Soundso erhält den Befehl, alle Straßen und Wege gut zu bewachen und alle verdächtigen Personen in das Schloß einzuliefern. — So. Und zu jedem vo däne Steckbriefe leget der de grad no eine vo däne Zedle, wo die faltsche Guldestück druffen abbildet sy, und schrybet uf jede: Vom Kanzel zu verlesen und hernach am gewohnten Ort anzuschlagen.

Landschreiber: Söll i vilicht no grad für jedi Gmeind e Boge derzue lege vo der Viehzellig?

Landvogt: Ja, machet das. Und ... halt, da isch o grad no öppis wo presiert: d'Gränze gäge Luzärn isch wäge Süüchegfahr gsperrt gäge d'Yfuehr vo allem Chlauevieh. Für jedi Gmeind, wo das ageit, tüet o no grad eso ne Zedel derzue, und schrybet ds glyche druf wie wäge de faltsche Gulde. — Wyter: da hei mer das Gsuech vo däm junge Dings — Gärber heißt er — wo gärn wett e Pintewirtschaft uftue, am Chrützwäg. Da git es aber nüt drus; schrybet, mer heige Wirtshüser gnue im Amt. — Und äbe, das da hie mues o no grad mit; es isch das Gsuech vom Herr Pfarrer Luternburg wäge der Witfrou Ramseier im Schache, wo das chrankne Buebli het. Schrybet, das Buebli sött me so gly als müglich chönnen i d'Insel ufnäh; zahle chönn d'Muetter nüt, aber es syg e bravi, rächti Frou. — Soo, da hätte mer dank afen eso ds Gröbste. De chäm da jitz no — (es klopft).

Landvogt: Yne!

Christen (tritt ein): Herr Landvogt, die acht Ma wäri dusse parat!

Ansager: Der Landvogt war auch Gerichtspräsident, oder kurz gesagt, Richter. In diesem Amte mußte er oft streng und scharf sein, und zwar schon deswegen, weil die Gnädigen Herren davon überzeugt waren, sie seien von Gott in ihr Amt eingesetzt und sie seien dafür verantwortlich, daß jeder Untertan die ewige Seligkeit erlange. — Hören wir zu, was der Landvogt zwei Bauern zu sagen hat, die miteinander verfeindet sind:

Landvogt: Loset, dihr zwee, das isch jitz afe ds vierte Mal innert zweune Jahre, daß i euch zweene Zanggrinde soll der Chueche teile. Schämet dihr nech eigentlich nid? Zwee Nachpure, wo enand eso gäbig chönten ushälfe: der eint het es Roß, aber weneli Lüt — der ander het keis Roß, derfür sächs oder siebe großi Chinder ... aber nüt isch: jedesmal wenn dihr enander gseht, so geit ds Chähren und ds Zange los ... und es chunt geng wie besser: am Langnoumärit vorgester heit der enander d'Chöpf bluetig gschlage!

1. *Bauer:* Aber är mir meh weder ig ihm!

2. *Bauer:* Aber är het agfange!

1. *Bauer:* Nei, är; är het mer trümpft wägem, eh — — —

2. *Bauer:* Nei, är; är het mer um d'Nase griebe wägem, eh — — —

Landvogt: Scho rächt, scho rächt, mer hei das alles scho gester ghört; ufgschrieben isch es o scho; mer wei da nid no einisch drüber. Mache mer fertig. — Für das vo vorgester, z'Langnou, zahlt afe vorab jede vo nech füf Pfund Bueß, wie nes im Gsatz steit! Und da derzue chunt dasmal no öppis meh. Früecher albe hani gmeint, mit Liebi und Güeti chönn i öppis usrichte by nech; es het nüt abtreit. Probiere mehr halt öppis anders. I tue nech jitze e chly hindere. Schön zsäme, i ds glyche Chefeli. Sobald daß der heit Friede gmacht zsäme, chönnet der umen use; dihr bruuchet bloß em Turmweibel z'topple. Aber bis denn überchömet der ds Ässe

numen i eim Täller, und numen ei Löffel derzue!

(*Bauern geben Zeichen des Erschreckens und der Abneigung.*)

Jä nu, dihr wüsset's jitze! Wie ehnder daß der zum Verstand chömet, wie besser. Christe, tue mer die zwee hindere. (Gehen ab.) Was wei mer wette, Herr Landschryber, die zwee murbe gäb's lang geit? Die zieh de gly einisch d'Hörner y!

Landschreiber: Das glouben i o, Herr Landvogt!

Ansager: So streng — aber väterlich streng — waren die Landvögte, wo es nötig war. Lieber wirkten sie jedoch als väterliche Freunde und Berater des Landvolkes, auch außerhalb ihrer eigentlichen Amtspflichten. — Hören wir zu, was unser Landvogt und ein Gemeindeammann am nämlichen Vormittage — bei einem guten Znuni im Peristyle des Schlosses — miteinander zu besprechen haben:

Landvogt: Gryfet zue, Amme, und nähmet! Gsundheit!

Ammann: Gsundheit, Herr Landvogt! — Große Dank — i luege scho öppe zue mer.

Landvogt: Dihr syt dank cho wäge där Füürsbrunst vo vorgester, bi Rindlisbachers im Schache?

Ammann: Ja — wäge däm o. Es isch de dert eso gsi wie sie gseit hei. Vom Blitz aggange. Öppis angers isch nid.

Landvogt: Es Unglück also. De würde i däm Fall myni gnädige Herre die üblechi Brandstüür gäh.

Ammann: Ja, die gnädige Herre mangleti drum allwä scho schier die dopplerti Brandstüür z'gäh. Es chäm Rindlisbachers gar unerchannt chummlig. Sie hei z'säges alls müeße dinne lah, im Füür.

Landvogt: Guet, i schicke hüt no Bricht uf Bärn. Bis übermorn hani Antwort. Übermorn cha men also die Sach hie cho yzieh. Die dopplerti Brandstüür, miech zwe Mütt Chorn und zwe Mütt Haber. Und zäche Pfund Bargält.

Ammann: Henu, so wär das däich de grad eso abgmacht; i chumen also übermorn mit em Fuerwärc. U vier Seck bringeni mit für ds Chorn u für e Haber. Das was afe vorab ds Nötigste isch gsi bi Rindlisbachers, das hei sie ömel afen übercho, vo mir u süsch no vo paarne. U d'Gmein wird däich de o no zuehestah. — Ja, u jitza äbe grad wäge der Gmein, hätti da no öppis. Üse Schuelmeister tuet gar grüseli nötlig, mir sötti e neuen Ofen i d'Schuelstuben yne mache. Der alt Ofe verschlöhj vielzviel Platzg, u fräß e Huuffe Holz, u tüej gäng rouchne, u mög d'Schuelstube notti nid erheize. Es sött allwä dertdüre scho einisch öppis gah. Numen isch halt d'Frag, göb da d'Gmein wott es Gleich tue. Üser Gmeinsmanne tue da neue mürme wäge de Chöste wo das gääb. Jetze hani du täicht, we im Faal die gnädige Herre öppen öppis wetti dra zahle?

Landvogt: I ha no nie ghört, daß myner gnädige Herre e Stüür hätti ggäh a ne Schuelhusofe. A neui Schuelhäuser, das de scho. Hingäge Öfe und

settigi Chlynigkeite, das isch Sach vo de Gmeinde sälber. Aber äbe, gället, eui Gmeind het e großi Armelast?

Ammann: Neue schier het sie. Üsi Arme chosten is es Jahrs guet u gärn feuf-hundert Chrone.

Landvogt: Und derzue heit der ja färn, und vorfärn, und hüür o wiederume, große Wasserschade gha, gället? Da begryffen i ganz guet, daß der dä neu Stubenofe nid o no chönnet uf nech näh. Sölle sech halt der Schuelmeister und d'Schuelchinder no chly lyde. Wenn es e rycheri Gmeind agieng, wohl bim Tusig, däre wett i! Da tät i säge: Häre mit däm Ofe! Aber bi euch chan i das äbe nid, eso nen armi Gmeind ... Es isch scho rächt. Keis Wort meh dervo. Heit der sünsch no öppis? Gsundheit, Amme!

Ammann: Gsundheit, Herr Landvogt. — Ja, ehmm — was wär jetz neue süscht no gsi? He wohl. Üse früsche Tischlermeister, der Flückiger, isch mer cho chlöhne, är heig yggäh gha für ne neui Chällertür z'mache, hie im Schloß, u dihr heiget ihm die Arbeit du nid wölle gäh.

Landvogt: Er wird nech o grad gseit ha warum? Nid? So lueget einisch dert-übere — dert äne bim Egge — grad die Tür wär es. Was rächnet der, Amme, was ma so ne neui Tür choste?

Ammann: Ömel de gwüntafe nid meh weder drei Chrone!

Landvogt: Dä Flückiger het mer drum viere gheusche!

Ammann: Är wird däich o gärn wölle gleitig rych wärde. Dertdüre mues er allwā no öppis lehre.

Landvogt: I bi sicher, wenn i mit ihm akkerdiert hätt für vier Chrone, so hätte mer myni gnädige Herre i der Rächnig ei Chrone dürta, und i hätt sen us mym Sack chönne druflege.

Ammann: U das wär de nid grad e gfreuti Gschicht gsi, wäger nid. Henu, i wott de dä Flückiger e chly bschuele.

Landvogt: Machet das, es isch i sym Interässi. — Nähmet Chäs, gället! — Isch süscht no öppis, Amme? — Gsundheit!

Ammann: Gsundheit, Herr Landvogt! Nei, süscht chunt mer neue grad nüt-meh z'Sinn, der Momänt.

Landvogt: Aber ig hätt no öppis. Woni die vorderi Wuche bim Zähnteschetze där ds ganzen Amt cho bi, isch mer ufgfalle, daß geng no so weni Härdöpfel pflanzet wärde. Dihr sälber wärdet ere dänk ha, oder?

Ammann: Bhüetis ja, meh weder e Jucherte.

Landvogt: Chöme sie guet?

Ammann: De Studen a wohl.

Landvogt: Lueget de nahär gschwind no myner a, hinder em Schloß nide! Es nimmt mi wunder, was der derzue säget. Aber warum wei eigetlech über Lüt geng no nid rächt drahi mit Härdöpfel pflanze? Hei sie scho wieder vergässe, wie froh men isch gsi i de Jahre 71 und 72 über d'Härdöpfel, denn wo faschgar kei Brotfrucht gwachsen isch? Wie isch es? hei se d'Lüt öppe nid gärn?

Ammann: Äbe tüe teel gäng no d'Nase rümpfe drab. Sie wei neue ha, d'Chust chönn ne's nüt. Weis nid für was; ig u myner Lüt ässe sen ömel gärn.

Landvogt: Dihr müeßt ne zuerede, Amme — müeßt ne das ybleue bis sie's begriffe hei! Was da scho nume a euer Armelast abgieng, we jedi armi Hushaltig e chly Härdöpfel setzti ...

Ammann: Wägem Zuerede — das isch de scho gscheh, Herr Landvogt. Grad da die Male hani zu paarne Pure gseit: d'Härdöpfel wärdi schynts jetz de verbotte, ömel für über Gattig Lüt. Potz Miesch, sy die mer über ds'Muu gfahre: da heigi si däich de gäng no d'Weli!

Landvogt: Dihr syt e Pfiffikus, Amme! Gsundheit! — Es isch de zwar nid ganz der graad Wäg, we me's eso macht; aber mengisch mues me.

Ammann: Das tüecht mi äben o. U nota bene: i üsi Schuelstube *chunt* de e neuen Ofe — no vor em Winter!

Landvogt: Aber we doch d'Gmeind —

Ammann: Jä, Herr Landvogt, i säge drum jetz o: Kes Wort meh dervo. Esoo arm isch de üses Gmeindli notti no nid! I ha nech wohl gmerkt ... Gsundheit, Herr Landvogt!

Landvogt: Gsundheit, Amme ... schön, de blybts also derby — es soll mi freue — und jitz bhüet ech Gott, Amme ... nähmet nume gmüetlech fertig Znüüni — i mues nämlech hinder nes paar pressanti Sache — uf Wiederluege, und grüßet mer Eui Lüt deheime!

Ammann: Große Dank, Herr Landvogt — i wott ne's usrichte — u bhüet ech Gott u blybit gsung!

Landvogt: Merci, glychfalls — und also, ganget de no bi myne Härdöpfel verby, gället!

Ansager: Am meisten zu tun gab dem Landvogt seine Tätigkeit als Amtsschaffner oder Amtskassier. Jedes Jahr mußte er über seine Einnahmen und Ausgaben genau Rechnung ablegen. Jede solche Rechnung hatte vier Abteilungen: Einnahmen in Geld, Einnahmen in Getreide, Ausgaben in Geld, Ausgaben in Getreide. Die Einnahmen in Getreide waren der Anteil der Landbevölkerung an den Ausgaben des Staates, nämlich die Zehnten und Bodenzinse, anstatt der heutigen Staatssteuern. Um dieses Getreide richtig beziehen und die Getreidevorräte gut verwalten zu können, mußte der Landvogt die Landwirtschaft gut kennen. Zum Schlosse gehörte ein Kornhaus, in dem oft mehrere hundert Hektoliter Getreide aufgeschüttet lagen. Diese Vorräte waren für die Landesversorgung in schlechten Jahren bestimmt. — Schon im Knabenalter bereitete sich der künftige Landvogt auf diese Aufgaben vor. Hören wir zu, was unser Landvogt und sein 13- bis 14jähriger Sohn auf einem Ritt nach Hause einander zu erzählen wissen.

(Trabende Pferde.)

Sigmund: Papa, i bi de richtig ganz guet nachecho dä Namittag, und ha guet verstande, was der gmacht heit.

Landvogt: So säg mer's!

Sigmund: Dihr heit mit däne dreine Pure uf allnen Achere wo zum Dorf ghöre, der Zähnte gschetzt. Dihr heit mit ne jeden Acher agluegt und derna hei sie gseit: uf däm da git es öppe sächzäh Mütt, uf däm da dryßg und so wyter.

Landvogt: Und im Ganze macht das ...?

Sigmund: I ha zuegluegt, wo's der Landschryber het zämezellt: sächshundertzwänzg Mütt. De müeßt dihr also 62 Mütt Zähntchorn übercho, Papa, gället!

Landvogt: Säge mer sächzg bis füfesächzg — das chunt de druf a, wie nes öppe geit a der Zähntsteigerig.

Sigmund: Wenn isch die?

Landvogt: Hüt i acht Tage.

Sigmund: Darf i de o derby sy?

Landvogt: Das chani der jitz no nid säge. Aber i will der afe verzelle, wie das zuegeit. Die Steigerig isch im Wirtshus. Alli größere Pure chöme häre, und der Weibel rüeft us: Wär bietet uf e Dorfzähnte? De seit de öppen afen eine: füfefüfzgi.

Sigmund: Aber das isch doch viel z'weni!

Landvogt: Jä weisch, sie probiere! Aber de seit der Weibel: füfefüfzgi zum erste, wär bietet meh? und jede wo bietet, überchunt öppis z'Vieri. Aber sie tüe glych nid hert pressiere. Sie tüe ganz langsam nahebiete: 56 — 57 — 58 — 59 — 60 ... bis de eine seit: I biete d'Schatzig!

Sigmund: Das wär de zweuesächzgi!

Landvogt: Und de seit me de: Zuegschlage! Mengisch geit's de nid ganz so höch! Dä wo der Zähnte steigeret, dä darf de uf jedem Acher die zächeti Garbe näh — und mues mer derfür, wenn er fertig tröschet het, 62 Mütt Chorn bringe.

Sigmund: Überchunt er ächt sövel? oder mues er druftue?

Landvogt: Druftue mues er nid. Me macht ja d'Schatzig nid z'hööch.

Sigmund: Aber, Papa — und we jitz hüt die drei Puremanne äxtra viel z'weni gschetzt hätti?

Landvogt: Das mache die drum nid. Die hani drum a'bunde.

Sigmund: A'bunde — mit was?

Landvogt: Mit emenen Eid! Jawohle! Das macht me geng eso. Und we sie trotzdäm wette vörtele — i ha o zweu Ouge, und verstande o öppis vom Zähnteschetze. Und du muesch das o chopfe ... sünsch gisch e kei guete Landvogt! (Hufschlag verschwindet in der Ferne.)

Ansager: Etwa zehn Tage später reiten der Landvogt und sein Sohn wieder über Feld. Sie kommen zu einem Acker, auf dem Schnitter und Schnitterinnen arbeiten.

Landvogt (Hufschlag hört auf): So, Sigmund, hie channsch jetz zueluege, wie me der Zähnte ufstellt und wie me ne nimmt. Was gsehsch da uf däm Acher?

Sigmund: Ds Chorn isch bunde; sie mache grad fertig. Der Mosima-Drätti tuet d'Garben ufstelle: geng nüüne zsäme — und die zächeti stellt er näbenuse. — Jitz het er alli ufgstellt.

Landvogt: So paß jitz guet uf, was er macht. Chum, mir ryten e chly näächer zueche. (Hufschlag.)

Sigmund: Der Mosima-Drätti geit uf e Wäg use ... und rüeft ...

Mosimann (in der Ferne): Zehnder, chum! (näher) Zehnder, chum! (noch näher) Zehnder, chum! — Go' grüeßech, Herr Landvogt, Go' grüeßech, Junker!

Landvogt: Go' grüeßech, Vater Mosima. (*Sigmund* ebenso.) Git es guet us?

Mosimann: Wäger no rächt guet, Herr Landvogt, wäger no rächt guet. U schwärs Chorn! — Aha, dert chunt ja der Zehnder scho!

Sigmund: Äbe, der Grichtsäß Hofer, wo der Dorfzähnte gsteigeret het — um d'Schatzig.

Mosimann: Er het ne de ömel nid z'tüür. Wen ig e chly besser uf de Beine wär, i hätt ne o gsteigeret um das.

Sigmund: Dä Hofer tuet aber ganz exakt nahezelle, gob geng nüüne a mene Huuffe syge.

Mosimann: Er wird mer öppe nid starch troue. — (Ruft) Du, Hansueli, tue mer die Hüüffe nid eso uf ds Tüpflie usen erläse!

Hofer: Jä weisch, Kobi, i wott drum sicher sy! I ha ne drum gar tüür gsteigeret! Gspaß aparti — bi dir het's gäng öppe no gstimmt!

Mosimann: Das wei mer hoffe! Pressier e chly, Hansueli, chasch de nahär mit üs e Schluck Wy näh!

Hofer (näher): Gärn, wen i de fertig bi. Myner Chnächte meu die Zähntgarbe scho bcho ufzlade. U du wirsch de nahär ds Rästeli o no grad wöllen ytue.

Mosimann: I hätt's ömel im Sinn, we mer nid vorhär ynachte.

Hofer (nahe): Go' grüeßech, Herr Landvogt! Go' grüeßech, Junker!

Landvogt und *Sigmund*: Go' grüeßech wohl, Grichtsäß. — Git er guet us, der Zähnte?

Hofer: Bis dahi bin i ömel zfriede. We all Pure die zächeti Garbe o gäng so schöni u großi mache wie Mosima Kobi da —

Mosimann: Jetz nimmsch ds Muu scho ume z'voll, Hansueli, aber der anger Wäg.

Landvogt: Soo — mir müeße gäge heizue! Bhüet ech Gott, Manne!

Mosimann und *Hofer*: Bhüet ech Gott, Herr Landvogt, bhüet ech Gott, Junker. (Hufschlag.)

(Nach kurzer Pause.)

Landvogt: Mer müeße pressiere — sünsch chöme mer z'spät zum Nachtässe,
und das hätt d'Mamma nid gärn — bsunders we Visite da isch!

Sigmund: Wär chunt eigeblech z'Visite, hinecht?

Landvogt: Der Herr Landvogt vo Brandis, und dä vo Sumiswald, und der
Herr Pfarrer Luterburg.

Sigmund: Uh, Papa, de git es allwág öppis Guets z'Nacht! Förnli und Poulet,
— und Süeßes, und sünsch no gueti Sache!

Landvogt: Das cha der's, gäll! Eh nu ja, i freue mi o druf ... aber jitz Ga-
lopp! Häb di guet — und verlüür dy Däge nid!

Sigmund: Heit nid Chummer, Papa! (Galopp als Abschluß.)